

# Räumliches Entwicklungskonzept Pfäffikon

## Bericht der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen zum Thema «Freiräume»



### Verfasserin

moderat GmbH  
Claudio Hunger  
Roman Dellsperger

### Auftraggeberin

Gemeinde Pfäffikon  
Fachstelle Kind Jugend Integration  
Hochstrasse 65  
8330 Pfäffikon

Zürich, 29. November 2021

## Inhaltsverzeichnis

1.	Management Summary .....	3
2.	Ausgangslage.....	6
3.	Kinderfreundliche Lebensräume und theoretischer Exkurs.....	7
3.1	<i>Begriffe und Typologien</i> .....	7
3.2	<i>Anforderung an die Räume</i> .....	9
4.	Jugendbeteiligung .....	10
4.1	<i>Methode</i> .....	10
4.2	<i>Rücklauf und Personenangaben</i> .....	10
4.3	<i>Ergebnisse</i> .....	13
4.4	<i>Word Cloud</i> .....	18
5.	Film zum REK.....	19
5.1	<i>Methode</i> .....	19
5.2	<i>Ergebnisse</i> .....	20
6.	Kinderbeteiligung .....	24
6.1	<i>Methode</i> .....	24
6.2	<i>Rücklauf</i> .....	24
6.3	<i>Ergebnisse</i> .....	24
7.	Erkenntnisse und Empfehlungen .....	28
7.1	<i>Erkenntnisse</i> .....	28
7.2	<i>Empfehlungen</i> .....	29
8.	Quellen und Grundlagen.....	32
9.	Anhang .....	33

### Bericht für die Gemeinde Pfäffikon

Jede öffentliche Verwendung oder Publikation ist mit Hanspeter Thoma, dem Gemeindeschreiber Pfäffikons, abzusprechen.

### Bilder und Grafiken im Bericht

Titelbild: moderat GmbH; E-Moderat

Grafiken und Abbildungen: moderat GmbH

## 1. Management Summary

- Das REK** Im Jahr 2021 erarbeitete eine Arbeitsgruppe im Auftrag des Gemeinderates ein räumliches Entwicklungskonzept (REK) für Pfäffikon.<sup>1</sup> Die Anliegen und Perspektiven der Bevölkerung wurden in vier thematischen Workshops abgeholt und diskutiert. Die Fachstelle Kind Jugend Integration erhielt dabei vom Gemeinderat den Auftrag, in einem Teilprojekt die Sicht der Kinder und Jugendlichen auf die Freiräume separat zu erfassen. Erste Ergebnisse hierzu wurden im Workshop vom 12. Juni 2021 zu den Freiräumen von der Fachstelle Kind Jugend Integration und von der Jugendarbeit Pfäffikon präsentiert.
- Der Inhalt** Der vorliegende Bericht beschreibt das Vorgehen, die Methoden sowie die Erkenntnisse der Beteiligung, wobei er mehrere Hauptanliegen erfüllt. Einerseits tritt durch die Auswertung der verschiedenen Beteiligungsformate die Sicht der Kinder und Jugendlichen auf die Freiräume Pfäffikons zu Tage. Das dadurch erhobene Wissen wird dabei den Akteuren seitens Gemeindeverwaltung, Jugend- und Schulsozialarbeit, sowie Politik verfügbar gemacht, womit es, im Rahmen der Ausarbeitung des REK wie auch weiterer Projekte, als Perspektive der Kinder und Jugendlichen genutzt werden kann. Nebst dieser Darstellung der erhobenen Perspektive spricht der Bericht andererseits auch Empfehlungen aus, die möglicherweise erste nachgelagerte Projekte anstossen könnten. Zusätzlich ist dem Bericht eine Tabelle mit möglichen Massnahmen und Projektenideen angehängt. Diese Liste ist als erster Vorschlag für ein Arbeitsinstrument gedacht, die laufend weiterentwickelt und bearbeitet werden kann.
- «Freiräume»** Das Thema Freiräume und die Möglichkeit der Beteiligung haben grosses Interesse geweckt, was sich an der Anzahl der beteiligten Personen widerspiegelt. Nebst der Onlinebeteiligung, an der 140 Jugendliche teilnahmen, beteiligten sich eine Kindergarten- sowie vier Primarschulklassen aus den Schulhäusern Obermatt und Steinacker. Mittels Begehungen, Plenumsdiskussionen, Arbeitsblätter und Zeichnungen wurden die Sichtweisen und konkreten Wünsche der Schul- bzw. Kindergartenklassen erhoben. Die Jugendarbeit Pfäffikon hat zudem zusammen mit Jugendlichen einen Film<sup>2</sup> erstellt, in dem einzelne Jugendliche ihre Sichtweise auf die Pfäffiker Freiräume erläutern. Zusätzlich konnten sich junge Menschen, im Workshop zu den Freiräumen vom 12. Juni, mit ihren Anliegen direkt einbringen.

<sup>1</sup> Alle wichtigen Informationen zum Prozess (u.a. auch die Zusammensetzung der erwähnten Arbeitsgruppe, finden sich unter: <https://www.pfaeffikon.ch/politik/projekte/raumentwicklungskonzept/>

<sup>2</sup> Der Film findet sich unter: <https://www.youtube.com/watch?v=BqwZZeRxKDw&t=1576s>

Den verschiedenen Beteiligungsformaten lagen dabei die zwei folgenden Schlüsselfragen zugrunde, welche die Beteiligung der Jugendlichen und der Kinder strukturierten.

- Welche Orte und Plätze sind für die Kinder und Jugendlichen in Pfäffikon wichtig?
- Welche Qualitäten und Defizite bestehen an diesen Orten? Haben die Kinder und Jugendlichen Ideen und Anliegen betreffend dieser Orte?

**Anliegen der Jugend** Seitens Jugendlicher zeigte sich, dass insbesondere der See, die Schulareale Steinacker und Mettlen, der Bahnhof, die Badi und das Jugi sehr wichtige Orte sind. Geschätzt und aufgesucht werden diese Plätze primär, um Freunde zu treffen und ungestört unter sich sein zu können. Faktoren wie Wetterschutz, die Zentralität des Ortes oder Einkaufsmöglichkeiten sind dabei sehr wichtig. Zu Konflikten kommt es insbesondere am See und am Bahnhof. Die Ideen, Wünsche und Anliegen an den Raum sind äusserst vielseitig. Zusammenfassend kann ausgesagt werden, dass die Forderungen im Kern den Wunsch nach (mehr) Räumen umfasst, in denen sich die Jugendlichen geborgen, toleriert und akzeptiert fühlen.

**Anliegen der Kinder** Die Kinder äusserten sich aufgrund ihres kleineren Bewegungsradius primär zu ihrem Wohnumfeld und den Schularealen sowie zum Seegebiet, zur Badi und zum Wald. An den Orten treffen sie auf Freunde, befinden sich in der Natur und finden für sie geeignete Spielinfrastrukturen. Aber auch Konsummöglichkeiten (Restaurant oder Kiosk) werden z.B. am See oder in der Badi sehr geschätzt. Die Anliegen und Wünsche betrafen primär genügend Räume und (möglichst abwechslungsreiche) Infrastrukturen, welche die Interaktion und das gemeinsame Spiel mit anderen Kindern ermöglichen. Neben einigen grösseren Wünschen wie etwa ein Skatepark oder ein neuer Sprungturm in der Badi wurden vor allem auch kleinere infrastrukturelle Verbesserungen und der Wunsch nach mehr Naturelementen geäussert. Auffällig war, dass die Bedeutung von Naturelementen bzw. der Natur, bspw. «wilder Tiere», von den Kindern immer wieder hervorgehoben wurde. Naturnahe Spielplätze bieten Bäume zum Klettern, Hecken zum Verstecken und verschiedenen Pflanzen und Tieren ein Zuhause.

**Fazit** Basierend auf den Ergebnissen der Beteiligung sprechen wir (moderat GmbH) am Ende des Berichts (Kapitel 7) einige Empfehlungen aus, von denen wir der Meinung sind, dass sie die Lebensräume bzw. die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen verbessern könnten. Die wichtigsten sind unseres Erachtens die folgenden:

Vor dem Hintergrund eines stetigen Bevölkerungswachstums der Gemeinde Pfäffikon und dem Legislaturziel 2018 – 2022, das vorsieht, insbesondere für Familien ein attraktiver Wohnort zu sein, empfehlen wir die für Kinder und Jugendlichen

relevanten Räume nicht nur zu erhalten, sondern auch zu verbessern. Mit kleineren infrastrukturellen Anpassungen der Schulhaus- und Spielplätze sowie deren Ausgestaltung mit Naturelementen kann die Aufenthaltsqualität an diesen Orten erhöht werden.

Aus Sicht der Kinder- und Jugendförderung empfiehlt es sich, neue auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zugeschnittene Räume zu gewinnen. In Quartieren mit wenigen Aufenthaltsmöglichkeiten kann bspw. mit der Erstellung naturnaher Spielplätze, der Begrünung von Quartierstrassen oder mit der spielfreundlichen Nutzung von Sackgassen die soziale und psychomotorische Entwicklung der Kinder gefördert werden. Auch für Jugendliche sollten neue Räume geschaffen werden. In diesem Kontext prüfenswert erscheinen nicht nur langfristige Standorte, sondern auch Zwischen- bzw. Umnutzungen. Weitere Möglichkeiten sind die beliebte Idee eines Skaterparks<sup>3</sup> oder ein modulier- und gestaltbarer Platz, der an sich verändernde Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen angepasst werden kann.

Es sollte überprüft werden, ob möglichst zeitnah bereits einige einfache Sofortmassnahmen umgesetzt werden könnten. Die Beteiligung hat beispielsweise hervorgebracht, dass es derzeit zu wenig Abfalleimer beim Bahnhof hat oder dass Basketballkörbe beim Schulareal Mettlen und eine weitere Turnstange beim Steinacker toll wären.

Die Kinder und Jugendlichen sollten weiterhin bei Fragen der Ausgestaltung ihrer Lebensräume beteiligt werden. Dafür spricht die rege Partizipation, von welcher der vorliegende Bericht zeugt. Um eine systematischere Teilhabe der Kinder und Jugendlichen zu sichern und deren Lebenswelten zu verbessern erscheint es lohnenswert, das UNICEF Label «kinderfreundliche Gemeinden» anzustreben.

**Ausblick** Um zu gewährleisten, dass die gewonnenen Erkenntnisse auch genutzt werden, sind Personen bzw. Arbeitsgruppen zu bestimmen, die bestrebt sind mit den Resultaten der Beteiligung weiterzuarbeiten. Das Ziel dabei sollte es sein, Projekte anzustossen, die den Anliegen der Kinder und Jugendlichen entsprechen. Zusätzlich können sich die beteiligten Kinder und Jugendlichen dadurch als selbstwirksam erleben, was von grosser Bedeutung ist.

---

<sup>3</sup> Als Beispiele dienen etwa der Park in Lenzburg (<https://www.hammerpark.ch/>), Wallisellen (<https://www.bikepark-wallisellen.ch/halba-park>) oder Mönchaltorf (<https://www.sk8parks.ch/skateparks/34-zurich/517-m%C3%B6nchaltorf-zh>). Einen Überblick gibt es hier: <https://www.sk8parks.ch/>

## 2. Ausgangslage

Kinder und Jugendliche sollen sich optimal entfalten, ihre Bedürfnisse bestmöglich stillen, bzw. ihre Rechte wahrnehmen können<sup>4</sup>. Dabei ist es gemäss UNICEF wichtig, dass die relevanten Akteure, wie etwa die öffentliche Hand, sich zum Ziel nehmen kinder- und jugendfreundliche Lebensräume zu gestalten. Zur Verfolgung des Ziels einer möglichst systematischen Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte des Kindes, sollten im Rahmen von Planungs- und Bauvorhaben sowie weiterer Projekte und Programmen, die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen fortwährend evaluiert und mitberücksichtigt werden. Die laufende Ausarbeitung des räumlichen Entwicklungskonzept (REK) bot der Gemeinde Pfäffikon die optimale Gelegenheit einer speziellen Berücksichtigung der Kinder und Jugendlichen, weswegen deren Bedürfnisse und Ansprüche an den Raum erhoben wurden.

Das REK soll als strategische Grundlage die künftige räumliche Entwicklung der Gemeinde anleiten. Da dies alle PfäffikerInnen betrifft, möchte die Gemeinde alle Interessierten miteinbeziehen und so gemeinsam ein von breiten Kreisen mitgetragenes Konzept gestalten. Zur Erreichung dieses Ziels veranstaltete die Gemeinde Pfäffikon vier Workshops mit den Fokusthemen «Quartier- und Siedlungsentwicklung», «Fuss- und Veloverkehr», «motorisierter Individualverkehr» und «Freiräume». Die genannten Workshops fanden im Zeitraum vom 16. Januar – 12. Juni 2021 statt.

Im Zuge der Workshops zum REK führten die Fachstelle Kind Jugend Integration sowie die Offene Jugendarbeit Pfäffikons eine Kinder- und Jugendbeteiligung zum Thema Freiräume durch.<sup>5</sup> Dieses Teilprojekt entstand – ebenso wie die erwähnten Workshops – in Zusammenarbeit mit der Firma moderat GmbH. Erste Ergebnisse aus dem Teilprojekt wurden bereits am 12. Juni im entsprechenden Workshop «Freiräume» vorgestellt.<sup>6</sup> Ergänzend dazu gibt der vorliegende Bericht nun ausführlich Auskunft über die Ergebnisse der Beteiligungen, die zum einen von der Jugendarbeit und zum anderen von verschiedenen Lehrpersonen angeleitet wurden.

---

<sup>4</sup> Folgender Abschnitt bezieht sich im Wesentlichen auf: UNICEF Schweiz und Liechtenstein (2020).

<sup>5</sup> Offene Jugendarbeit Pfäffikon MOJUGA: Aufgrund einer Leistungsvereinbarung erbringt die Stiftung MOJUGA für die Gemeinde die Aufsuchende Jugendarbeit und die Begleitung der Jugendräume.

<sup>6</sup> Die Dokumentation zum Workshop «Freiräume» findet sich unter folgendem Link: [www.pfaeffikon.ch/politik/projekte/raumentwicklungskonzept/attractive-freiraeume-und-plaetze-fuer-alle/](http://www.pfaeffikon.ch/politik/projekte/raumentwicklungskonzept/attractive-freiraeume-und-plaetze-fuer-alle/) [Stand 30. August 2021].

### 3. Kinderfreundliche Lebensräume und theoretischer Exkurs

Damit Kinder in die Gesellschaft hineinwachsen und bestmöglich aufwachsen können, brauchen sie kinderfreundliche Lebensräume. Das bedeutet, dass im «manifesten Raum» möglichst viele Orte zur Verfügung stehen sollten, die sich durch ihre Kinderfreundlichkeit auszeichnen. Zu diesem Zweck müssten die staatlichen Institutionen durch ihre Rahmenbedingungen garantieren, dass kinderfreundliche Lebensräume geschaffen und aufrechterhalten werden. In den folgenden Absätzen wird erläutert, was mit manifestem Raum gemeint ist sowie, anhand einer Typologisierung, der öffentliche Aussenraum genauer charakterisiert. Zudem wird kurz auf die institutionellen Rahmenbedingungen und deren Bedeutung in Bezug auf die Ausgestaltung kinderfreundlicher Lebensräume eingegangen. Zu guter Letzt werden einige Hinweise gegeben, welche Qualitätskriterien kinderfreundliche Lebensräume auszeichnen.

#### 3.1 Begriffe und Typologien

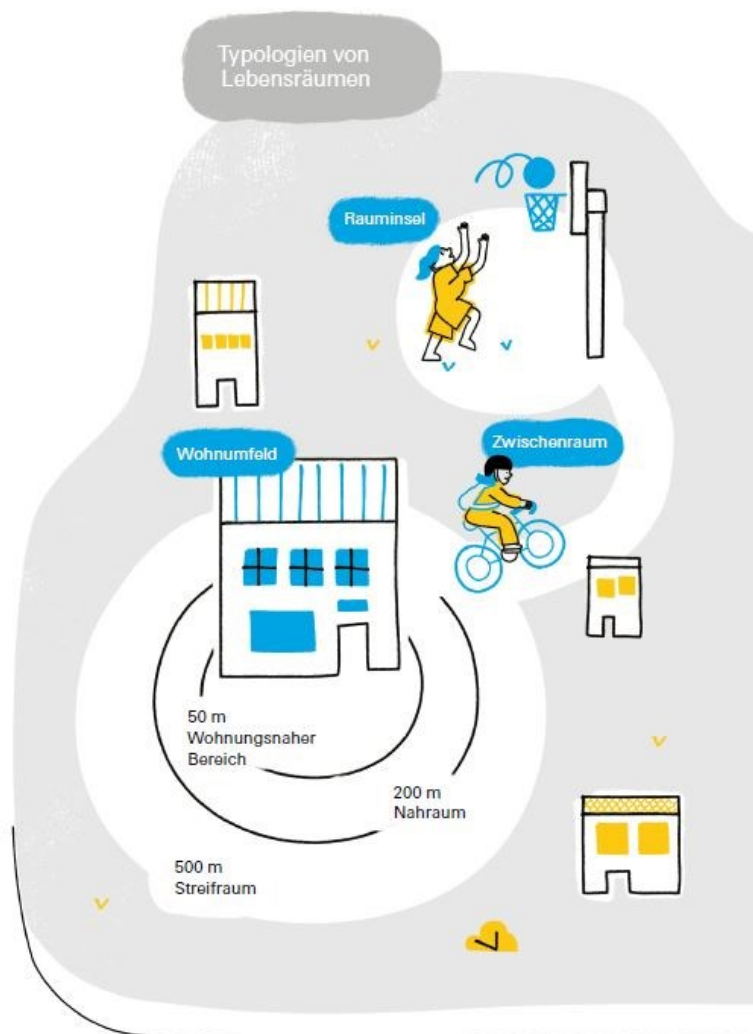
Im vorliegenden Kontext befand sich der öffentliche, manifeste Aussenraum im Zentrum der Kinder- und Jugendbeteiligung. Unter kinderfreundlichem «manifestem Raum» ist der real begehbare Raum gemeint, also bspw. Spielplätze, Grünflächen oder Verkehrswege, die so gestaltet werden sollten, dass sie sich für Kinder eignen. Der manifeste Aussenraum kann dabei mittels Typologien wie Wohnumfeld, Zwischenraum oder Rauminsel weiter charakterisiert werden.

Das **Wohnumfeld** meint denjenigen Raum, der auf eine Entfernung von bis zu 500 Metern den Wohnraum der Kinder und Jugendlichen unmittelbar umgibt. Das Wohnumfeld wird weiter unterteilt in den wohnungsnahen Bereich (maximal 50 Meter Entfernung zur Wohnung), den Nahraum (maximal 200 Meter) und den Streifraum (maximal 500 Meter). In der Regel gehen die Kinder ihre ersten selbstständigen Schritte im wohnungsnahen Bereich bzw. im Nahraum ihrer Wohnung. Ab einer gewissen Selbstständigkeit lädt dann allerdings auch der Streifraum, also ein deutlich erweiterter Radius, zu Expeditionen ein. Insgesamt ist das Wohnumfeld für das Aufwachsen der Kinder äusserst wichtig. Es ermöglicht es den Kindern den Aussenraum zu erkunden, ihn nach selbstdefinierten Zwecken zu nutzen und zu gestalten sowie sich in ihm zu entfalten.

Mit **Rauminseln** sind Orte gemeint, die weiter von der Wohnung entfernt sind und, im Falle kleinerer Kinder, oftmals nur in Begleitung erreicht werden können. Diese Inseln bieten besondere Qualitäten, wie beispielsweise Spiel- und Interaktionsmöglichkeiten und werden genau deswegen als Inseln bezeichnet, «auf» denen die Kinder oder Jugendlichen ihre Zeit verbringen.

Die Verbindungen zwischen den verschiedenen Aussenräumen werden als **Zwischenräume** bezeichnet. Ein Beispiel dafür ist der Kindergarten- oder Schulweg. Er bietet mitunter ein spielerisches Aktionsfeld und bringt Erlebnis- und Interaktionsqualitäten mit sich. Es ist wichtig Verbindungswege auch als Kinderräume anzuerkennen und sie dementsprechend zu gestalten.





Grafik 1: Typologien der Lebensräume (UNICEF 2020, Seite 36).

Nach der Definition der UNICEF zeichnet sich Kinderfreundlichkeit dadurch aus, dass jedem Kind seine Rechte uneingeschränkt zugestanden werden. Folgerichtig bedeutet dies, dass kinderfreundliche Lebensräume so ausgestaltet sein müssen, dass sie es den Kindern erlauben ihre Rechte, die in der völkerrechtlichen UN-Konvention über die Rechte des Kindes festgelegt sind, jederzeit wahrzunehmen. Dazu sind, neben der offensichtlichen manifesten Ausgestaltung kinderfreundlicher Räume, aber auch institutionelle Rahmenbedingungen sehr wichtig. Darunter zu verstehen sind etwa schulische Strukturen, außerschulische Angebote, partizipative Mittel oder die Politik und Verwaltung.



### 3.2 Anforderung an die Räume

Die gestalterischen Qualitätskriterien des kinderfreundlichen manifesten Raums orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder. Die wichtigsten Bedürfnisse sind dabei: Sicherheit, Zugänglichkeit, Gestaltbarkeit und Chancen der Interaktion und Sozialisation. Da insbesondere junge Kinder noch nicht fähig sind Risiken und deren Konsequenzen richtig einzuschätzen muss der Raum so gestaltet werden, dass die Risiken minimiert und sich die Kinder wohl in ihm fühlen. Dies stellt allerdings eine Gratwanderung dar, die keinesfalls dazu führen darf, dass die Kinder gar keine Risiken mehr eingehen bzw. ihre Grenzen ausloten können.

Kinderfreundliche Räume sind gut erreichbar, frei zugänglich, liegen in zumutbarer Distanz zum Wohnort, ihr Zugang ist barrierefrei und nicht durch unnötige Verbote eingeschränkt. Dabei sehr wichtig sind sichere und kindergerechte Fuss- und Veloverbindungen. Kinderfreundliche Räume sollen gestaltbar sein, was bedeutet, dass sie teilweise unstrukturiert und nicht pädagogisiert sein sollten. Veränderbare Elemente wie Naturmaterialien, Wasserstellen, Bäume, Pflanzen und Geäst erfüllen dieses Kriterium bestens. Ebenso wichtig ist, dass Kinder die Möglichkeit haben anderen Kinder zu begegnen und mit ihnen zu interagieren. Kinderfreundliche Räume fungieren als Treffpunkte, wo sich Kinder spontan oder geplant begegnen können.

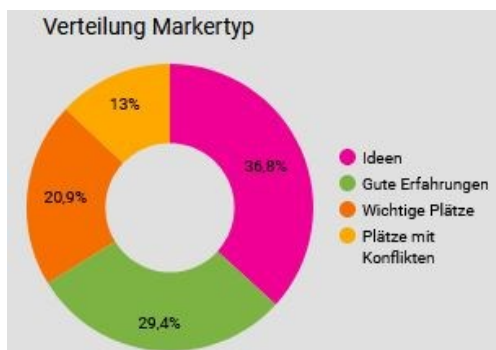
## 4. Jugendbeteiligung

### 4.1 Methode

Die Beteiligung der Jugendlichen wurde von der Offenen Jugendarbeit Pfäffikon und der Gemeinde beworben (vgl. Anhang) bzw. angeleitet und erfolgte über eine digitale Plattform. Der Beteiligung lagen zwei Schlüsselfragen zugrunde, die einerseits eruieren sollten, welche Orte und Plätze in Pfäffikon für die TeilnehmerInnen besonders wichtig sind. Andererseits zielten sie darauf ab, herauszufinden welche Qualitäten und Defizite die TeilnehmerInnen an den für sie relevanten Orten erkennen bzw. welche Ideen und Anliegen sie zu diesen Orten haben. In diesem Sinne wurden die Jugendlichen darum gebeten besondere Orte auf einer virtuellen Karte einzutragen, wobei sie sich zum gesamten Gemeindegebiet äussern konnten. Dabei konnten sie diese Orte mit unterschiedlichen Markern versehen und somit eine Aussage darüber machen, ob diese Orte wichtig seien, sie dort gute Erfahrungen gemacht hätten, ob es vermehrt zu Konflikten komme oder ob sie ortsbezogene Ideen hätten. Zusätzlich konnten die nach eben genannten Kriterien gefärbten Marker kommentiert werden.

### 4.2 Rücklauf und Personenangaben

Insgesamt beteiligten sich 140 Personen (N=140), die zusammen 610 Marker setzten, wobei 455 ebendieser Marker auch kommentiert wurden. Die Verteilung der verschiedenen Arten der gesetzten Marker, respektive der unterschiedlichen Themen, zeigt die nachfolgende Grafik.



Grafik 2: Verteilung der Marker.

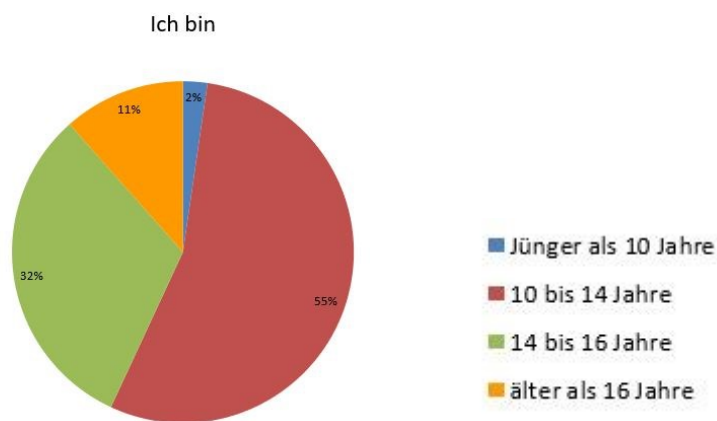
Die Online-Beteiligung war öffentlich zugänglich und anonym. Während knapp drei Monaten (Aprilanfangs Juni) stand sie auf einer eigenen Website (vgl. Anhang) zur Verfügung. Beteiligen konnten sich alle Kinder und Jugendlichen, die wollten, womit die vorliegende Auswertung nicht den Anspruch hat repräsentativ zu sein.

In der Gemeinde Pfäffikon leben 12'180 Menschen. Insgesamt 1'018 Kinder und Jugendliche gehen in die Primarschule bzw. in die Oberstufe. Verglichen mit der Grösse der Gemeinde und vor dem Hintergrund, dass nur ein spezifisches Alterssegment angesprochen wurde, war der Rücklauf der Beteiligung sehr gut. Von den Beteiligten gaben 115 an im Alter zwischen 0 und 16 Jahren zu sein. Da man davon ausgehen kann, dass alle TeilnehmerInnen mindestens im Primarschulalter waren, kann

abgeleitet werden, dass rund 11% aller Primar- und OberstufenschülerInnen an der Online-Beteiligung teilgenommen haben.<sup>7</sup>

Am Ende der Beteiligung wurden die TeilnehmerInnen darum gebeten einige demographische Angaben zu machen. Sie wurden zu ihrem Alter, Geschlecht und Wohnort befragt. Im Nachfolgenden sind ebendiese Angaben aufgeführt.

## Alter



Grafik 3: Alter der TeilnehmerInnen; Prozentzahlen gerundet.

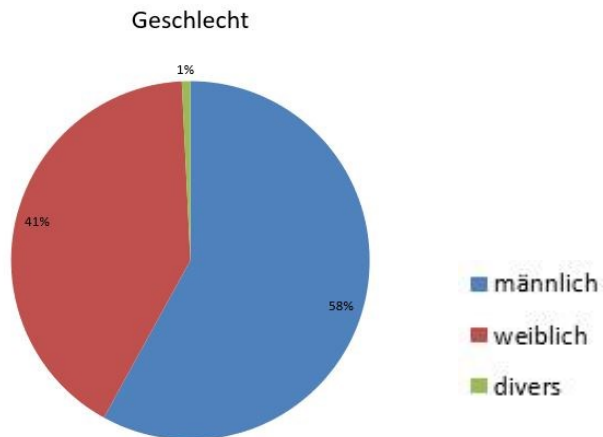
71, also 55%, der 130 TeilnehmerInnen, die Auskunft über ihr Alter gaben, waren zwischen 10 und 14 Jahre alt. 41 der TeilnehmerInnen (32%) waren zwischen 14 und 16 Jahre alt. 15 Personen (11%) waren älter als 16 Jahre. 3 TeilnehmerInnen gaben an, jünger als 10 Jahre alt zu sein.

Es fällt auf, dass eine überwiegende Mehrheit der Beteiligungen von Personen im Alter von 10-16 Jahren stammen. Kinder jünger als 10 Jahre waren sehr wenige vertreten. Ebenso haben eher wenige Personen über 16 Jahre teilgenommen.

<sup>7</sup> Die Bevölkerungszahl bezieht sich auf das Jahr 2020. Die Angaben zu den SchülerInnenzahlen beziehen sich auf das Jahr 2019. Die Informationen stammen vom Statistischen Amt Zürich. Vgl. <https://www.zh.ch/de/politik-staat/gemeinden/gemeindeportraet.html> (Stand 13.07.2021).

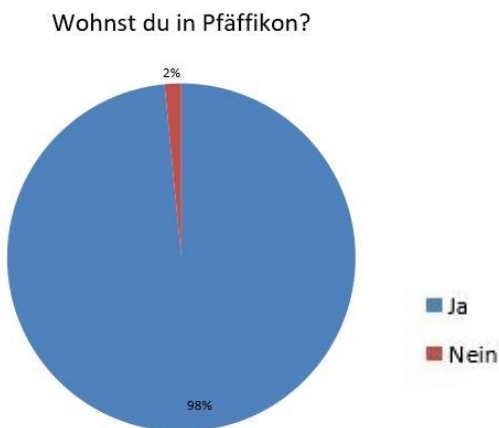
## Geschlecht

Das Geschlechterverhältnis der Online-Beteiligung ist mit 58% männlichen und 41% weiblichen TeilnehmerInnen leicht unausgeglichen. Eine Person hat bei Geschlecht die Kategorie «divers» angegeben. 9 Personen machten diesbezüglich keine Angaben.



Grafik 4: Geschlechter der Teilnehmenden; die Prozentzahlen wurden gerundet.

## Wohnort



Grafik 5: Wohnort der Teilnehmenden; die Prozentzahlen wurden gerundet.

Die Frage nach dem Wohnort der Teilnehmenden hat gezeigt, dass grossmehrheitlich PfäffikerInnen erreicht werden konnten. Lediglich zwei Personen, die an der Beteiligung teilgenommen haben, wohnen nicht in Pfäffikon.

### 4.3 Ergebnisse

Bei allen vier Themengebieten (wichtige Plätze, gute Erfahrungen, Plätze mit Konflikten und Ideen) kommt es zu ortsbezogenen Häufungen der Markersetzung. Im Folgenden werden diese Ballungen der Marker zu allen vier Fragestellungen, also den unterschiedlich gefärbten Markern, aufgeführt.

Die Orte mit den meisten Markern, werden dabei zuerst behandelt, wobei diese Hierarchie nachvollziehbar machen soll, welche Orte besonders häufig beurteilt wurden. Eine Häufung von Markern an einem bestimmten Gebiet ist mitunter als Hinweis zu verstehen, dass diesem Ort aus Sicht der Jugendlichen eine besondere Bedeutung zukommt.

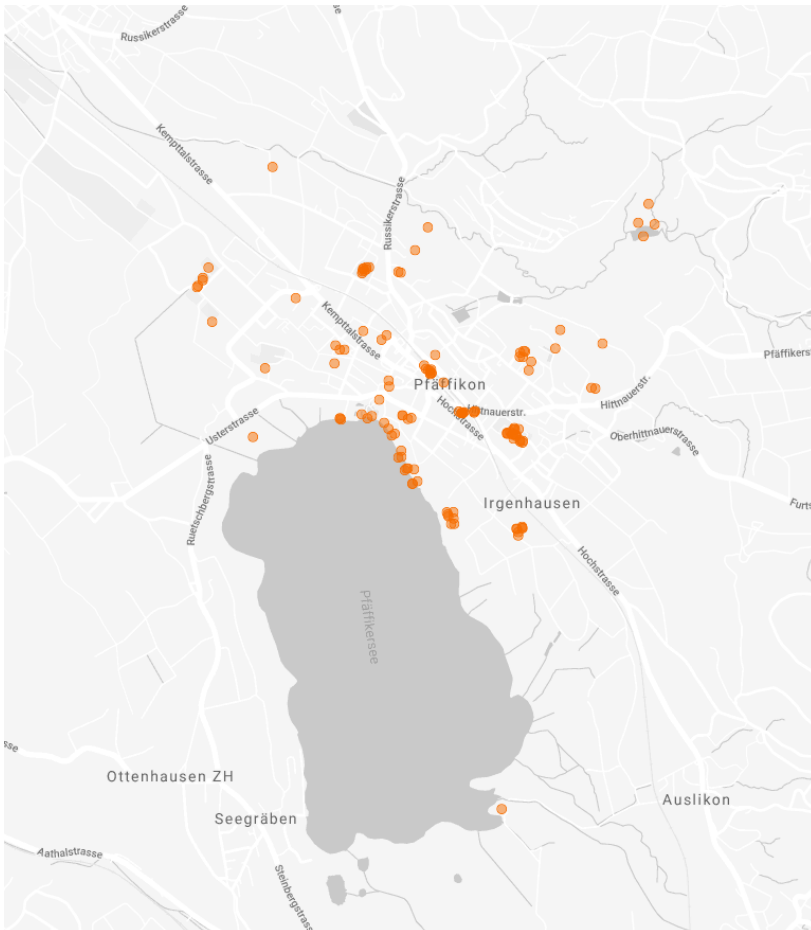
Innerhalb dieser häufig markierten Gebiete wurden auch bestimmte Themen mehrmals kommentiert. Themen, die mehrmalig angesprochen wurden, werden dabei nach derselben Systematik – die meistgenannten zuerst – aufgeführt.

#### Schlüsselfrage 1: Welche Orte und Plätze sind für die Kinder und Jugendlichen in Pfäffikon wichtig?

##### Wichtige Plätze

- a) Das Gebiet um den **Pfäffikersee** ist das Gebiet, das am meisten markiert wurde. Es ist ein überaus beliebter Ort um sich aufzuhalten bzw. Freunde zu treffen. Am wichtigsten ist der See, um Freunde zu treffen und sich zu entspannen. Auch die verschiedenen Stege sind sehr beliebt. «Beim Fischersteg habe ich meine Ruhe und kann gut nachdenken».
- b) Das **Schulhaus Mettlen** ist ein Ort, der vielen Teilnehmenden wichtig ist. Besonders geschätzt wird das Schulareal als Treffpunkt zum Spielen und Sporttreiben (bspw. Fussball). Man hat hier gemeinsam Spass und ist dank den Überdachungen geschützt vor schlechtem Wetter. «Tischtennis, pin ball mit Kollege spiele, Freiziit verbringe»
- c) Am **Bahnhof** trifft man sich mit Freunden, um zusammen Zeit zu verbringen und zu «hängen». Hier sei immer etwas los. Gerne kauft man sich hier in den anliegenden Läden etwas zu Essen und Trinken. Des Weiteren wird die zentrale Lage geschätzt. «Hängen, Freunde treffen – ich bin gerne da, weil alle da sind, weil etwas läuft.»
- d) Das Schulareal **Steinacker** wird sehr geschätzt, um sich mit Freunden zu treffen und gemeinsam zu spielen, bspw. Fussball. «Hängen, Fussball spielen, Freunde treffen.»
- e) Das **Jugi** ist ein beliebter Treffpunkt. Hier sei man als Jugendlicher willkommen, was immer wieder erwähnt wird. Geschätzt wird, dass man einen warmen Ort hat, um mit seinen Freunden Zeit zu verbringen. Auch die Präsenz der JugendarbeiterInnen, mit denen man über verschiedenstes sprechen könne, wird positiv hervorgehoben. «Es ist gut, wenn es schlechtes Wetter ist, wir sind willkommen, wir können gut mit der Jugendarbeit reden, die Jugendarbeit hilft uns bei Problemen, es läuft was.»
- f) Das **Römerkastell** wird als schöner Ort wahrgenommen. Man trifft hier seine FreundInnen, genießt die Aussicht und schätzt, dass es gemütlich ist. «schöner, gemütlicher Ort.»

- g) In der **Badi** wird die Infrastruktur sehr geschätzt, die das Baden und Spielen erlaubt. Zudem sei es ein Treffpunkt. «Dort treffen sich Jugendliche von überall und man kann sehr Spass haben»



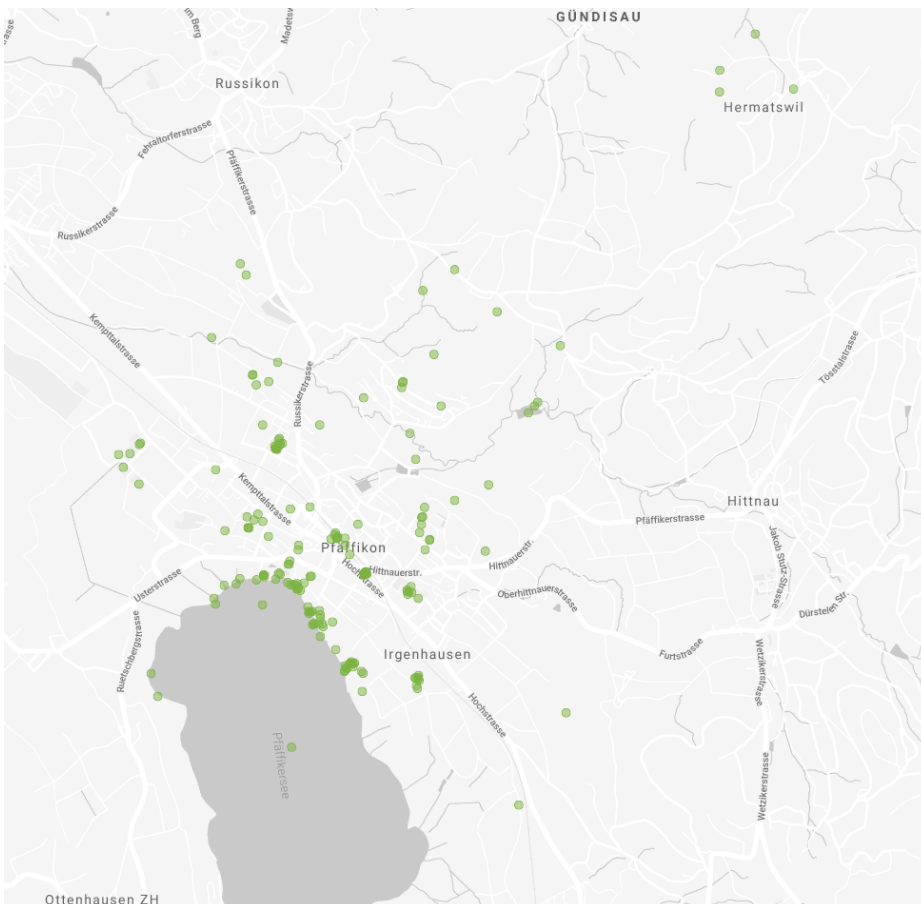
Grafik 6: Die orangenen Punkte zeigen wo die Marker zu den «wichtigen Plätzen» gesetzt wurden.

**Schlüsselfrage 2: Welche Qualitäten und Defizite bestehen an diesen Orten? Haben die Kinder und Jugendlichen Ideen und Anliegen betreffend dieser Orte?**

Gute Erfahrungen

- a) Das Gebiet um den **Pfäffikersee** ist das Gebiet, das am meisten markiert wurde. Es wird geschätzt, dass man hier in Ruhe gelassen werde, man neue Leute kennenlerne, sich mit seinen Freunden treffen könne und es entspannt zu und her gehe. «Platz und Akzeptanz um mit Kollegen Zeit zu verbringen.»
- b) Das Schulareal **Steinacker** ist ein Ort wo gute Erfahrungen gemacht werden. Es ist beliebt um Freunde zu treffen, ist vor schlechtem Wetter geschützt und habe nette Hauswarte.

- «Dort bin ich immer mit meinen Freunden, wenn das Jugi nicht offen ist und wir sonst nirgends bleiben können wo es warm ist.»
- c) Das **Jugi** ist ein sehr beliebter Ort. Man sei willkommen, habe Spass, es gäbe viele Aktivitäten, man lerne neue Leute kennen. Zudem sei es hier warm, gemütlich und sicher. Es wird sehr geschätzt, dass man hier auch über Probleme sprechen könne. «Man hat seine Ruhe, gibt wenig Konflikte, Jugileiter versuchen uns zu verstehen und lösen Konflikte.»
  - d) Die **Badi** ist ein sehr populärer Ort bei den Kindern und Jugendlichen. Sie wird als Ort zum Freunde treffen und Spass haben geschätzt. «Wir finden die Rutsche und die Sprungbretter toll».
  - e) Der **Bahnhof** ist sehr attraktiv wegen seinen Einkaufsmöglichkeiten, weil man meist in Ruhe gelassen werde und man viele Jugendliche treffe.«Migrolino ist super der hat immer offen, Selecta ist auch super, teuer aber immer offen.»
  - f) Beim **Römerkastell** werden die Aussicht und die Atmosphäre sehr genossen. Man könne da gut chillen, grillieren und sich beschäftigen.

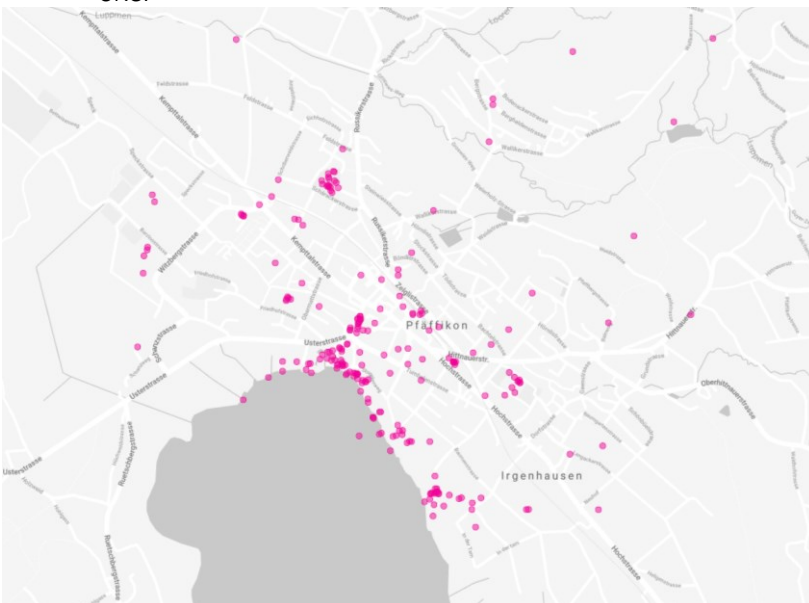


Grafik 7: Die grünen Punkte zeigen die Orte zu denen die Teilnehmenden angaben «gute Erfahrungen» gemacht zu haben.



Ideen

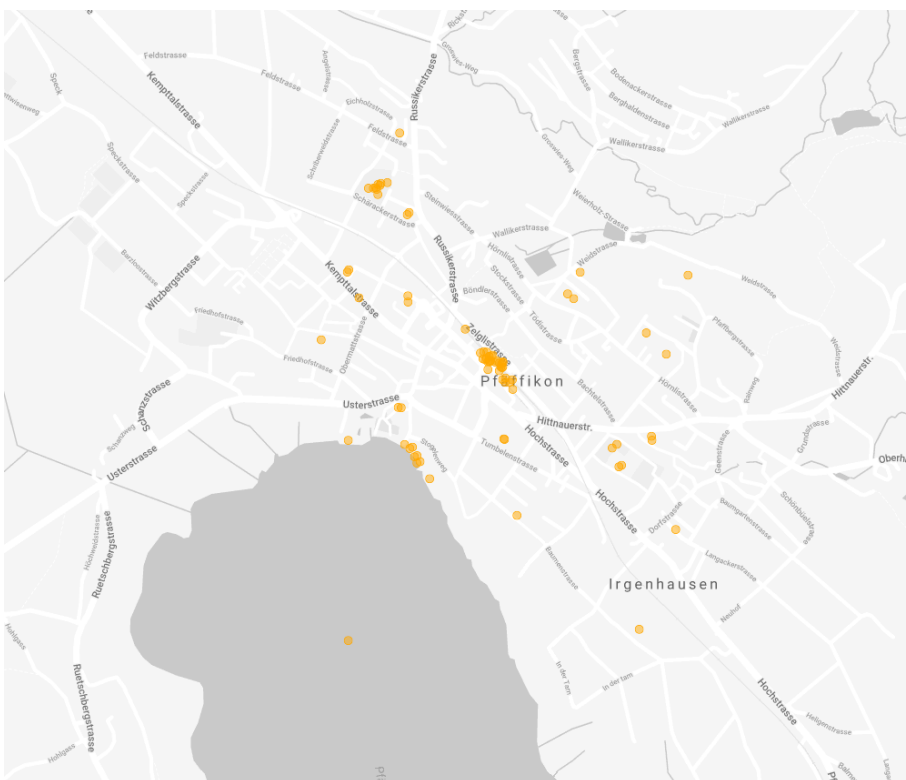
- a) Rund um das Gebiet des **Sees** wünschen sich viele zusätzliche Räume, die sie für sich beanspruchen dürfen wie bspw. einen Skatepark. Auch ein Park, der vielen Pflanzen und Tieren ein Zuhause bieten würde, wird immer wieder erwähnt. Die Stege werden oftmals thematisiert; es scheint ein Nutzungskonflikt zu bestehen zwischen FischerInnen und weiteren BesucherInnen. Vorgeschlagen werden bspw. Stege, die nicht zum Fischen sind, um sich so aus dem Weg gehen zu können. Des Öfteren vorgeschlagen werden zudem: Graffitiwände, Grillplätze/Feuerstellen, mehr Bänke und Mülleimer.
- b) Zur **Badi** werden viele Vorschläge gemacht. Häufig vorgeschlagen werden grössere und erlebnisreichere Rutschbahnen. Auch neue weitere und höhere Sprungtürme werden gewünscht. «Eine neue lange Rutsche mit vielen Kurven.»
- c) Beim Schulareal **Steinacker** sind die geäusserten Ideen sehr heterogen. Mehrmals erwähnt werden ein Kunstrasenfeld, einen im Winter zugänglichen, überdachten Ort, oder auch Klettergeräte. «Ein kleines Häuschen im Winter mit Punsch und so.»
- d) Bei der **Seestrasse** werden viele Marker und Ideen platziert. Oftmals gewünscht werden mehr Läden bzw. Cafés. Auch Eisstände und Räume, wo die Jugendlichen ihre Freizeit verbringen könnten werden aufgeführt. «Ein Raum für Jugendliche: die Strasse gefällt mir, es ist zentral, in diesem Raum sollte man sich einfach aufhalten dürfen, so wie im Jugi.»
- e) Beim Schulhaus **Mettlen** wird sehr häufig erwähnt, dass man Basketballkörbe (wieder) installieren sollte.
- f) Zum **Bahnhof** wird gesagt, dass es mehr Mülleimer brauche. Einzelkommentare äussern den Wunsch nach einem Skatepark, mehr Sitzgelegenheiten oder eben auch – egal wo – mehr Plätzen wo sich die Jugendlichen aufhalten könnten ohne, dass man sie grundlos wegschicke.



Grafik 8: Die pinken Punkte zeigen wo die Teilnehmenden ihre Ideen verorteten.

Plätze mit Konflikten

- a) Den Markern und Kommentaren zufolge scheint der **Bahnhof** der konfliktreichste Ort zu sein. Öfters erwähnt werden pöbelnde Menschen, die manchmal auch unter Substanzeinfluss (vor allem Alkohol) seien. Es gäbe auch Konflikte unter Jugendlichen, wobei die Altersspanne von 13-15 Jahren spezifisch erwähnt wird. Manche fühlten sich nicht wohl, weil sie sich von Männern angestarrt oder verfolgt fühlten. Gewisse Jugendliche seien hier schon weggeschickt und unrechtmässig beschuldigt worden, Abfall liegen zu lassen; sie wünschten sich einen Ort am Bahnhof wo ihr Aufenthalt toleriert werde.
- b) Auch das Schulareal **Steinacker** wird vermehrt markiert. Allerdings kommt es nur zu wenigen thematischen Überschneidungen, sodass unklar bleibt, was hier die Hauptproblematiken sein könnten. Zweimal genannt wird etwa, dass es toll wäre, wenn bei Kälte die Jugendlichen im Turnhalleneingang verweilen dürften. Diese Kommentare sind vermutlich auf das Midnight zurückzuführen, wo coronabedingt nur einer beschränkten Anzahl Personen Einlass gewährt wurde.
- c) Beim **See** wird des Öfteren auf den Alkoholkonsum verwiesen, der mitunter zu Konflikten führe. Einige Jugendliche fühlen sich wegen des Alkoholkonsums am See nicht wohl. Die Konflikte werden auch darauf zurückgeführt, dass es hier häufig viele Menschen, mit unterschiedlichen Bedürfnissen habe.



Grafik 9: Die gelben Punkte stehen für die Markierungen von «Plätzen mit Konflikten».



## 5. Film zum REK



### 5.1 Methode

Angeleitet wurde das Filmprojekt von der Offenen Jugendarbeit Pfäffikon, welche die Jugendlichen zu ihrem Erleben, ihren Wünschen und Ideen mit Bezug auf die von den Jugendlichen frequentierten Räume befragte (vgl. Deinet 2008). Dazu nimmt Christina Zweili die ZuschauerInnen mit auf eine aufsuchende Runde durch das Dorf, wobei mehreren Jugendlichen, an verschiedenen Orten der Gemeinde, vielfältige Fragen gestellt werden.

Neben dem Ziel Informationen darüber zu erhalten, wie die Jugendlichen die Freiräume in ihrem Dorf wahrnehmen, verfolgten die Filmarbeiten weitere Absichten. So etwa sollten die Jugendlichen aktiviert werden und die Möglichkeit erhalten einen wichtigen Beitrag für den Workshop vom 12. Juni 2021 zum Thema Freiräume zu leisten. Dies gelang insofern, als dass der Film im Vorfeld des Workshops allen TeilnehmerInnen verfügbar gemacht wurde, wodurch sich diese einerseits, zusammen mit weiteren Unterlagen, auf die Veranstaltung vorbereiten konnten. Andererseits sensibilisierte der Film alle TeilnehmerInnen bezüglich der Perspektiven der Jugendlichen auf das Thema Freiräume, indem er, als eine Art der Öffentlichkeitsarbeit, das Erleben und die Interessen der Jugendlichen sichtbar machte. Der Film ist über die gemeindeeigene Webpage zum REK [abrufbar](#).

## 5.2 Ergebnisse

Im Folgenden werden diejenigen Sequenzen des Films besprochen, in denen sich die Jugendlichen zu den für sie relevanten Räumen in Pfäffikon äussern. Die Befragung der Jugendlichen ist als leitfadengestütztes Interview aufgebaut, dem dieselben Themenfelder wie bei der Onlinebeteiligung zugrunde liegen; auf die Fragen von Christina Zweili folgen die Antworten der Jugendlichen. Diejenigen Antworten, die am meisten genannt wurden, werden dabei zuerst aufgeführt, wobei erwähnt werden muss, dass viele Fragen sehr heterogen beantwortet wurden und es also des Öfteren zu keinen Mehrfachnennungen kam.

### Schlüsselfrage 1: Welche Orte und Plätze sind für die Jugendlichen in Pfäffikon wichtig?

«Welche Orte im öffentlichen Raum sind für dich grundsätzlich wichtig?»

- Der Schul- oder Arbeitsweg.
- Orte wo man sich mit Freunden oder der Familie trifft.
- Orte wo man auch etwas einkaufen kann.
- Orte wo man sich draussen aufhalten kann.
- Der öffentliche Verkehr oder Verkehrsräume für das Velo.

«Wie bist du in Pfäffikon unterwegs?»

- Zu Fuss.
- Mit dem Velo.
- Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.
- Mit dem E-Scooter.

«An welchen Orten hältst du dich gerne auf in deiner Freizeit?»

- Im Jugi.
- Am See.
- In den Schulhäusern / auf den Schularealen.
- Beim Pilatusplatz.
- Am Bahnhof.
- Bei KollegInnen zuhause.
- Beim Schulhaus Steinacker.

«Was machst du an diesen Orten?»

- Mit FreundInnen Zeit verbringen, mit ihnen reden, spazieren und Spass haben.
- Musik hören.
- Chillen / hängen.
- Spiele spielen oder Sport treiben.
- Essen und Trinken.
- Die Aussicht geniessen.

**Schlüsselfrage 2: Welche Qualitäten und Defizite bestehen an diesen Orten? Haben die Jugendlichen Ideen und Anliegen betreffend dieser Orte?**

«An welchen Plätzen gefällt es dir eigentlich, du bist aber selten dort? Was gefällt dir an diesem Ort?»

- Am See. Wegen der schönen Aussicht, der Stimmung, den Menschen, weil es gross ist und zum Hängen.
- Beim Pfaffberg. Weil es etwas verlassen ist, genug Platz zum Hängen hat und es eine grosse Wiese hat.

«Warum bist du selten an diesem Ort?»

- See: Es habe zu viele Leute dort, was zu Zeiten des Coronavirus nicht gut sei. Es komme zu viel Stress / Problemen, weil jeweils viele Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen da seien.
- Pfaffberg: Der Ort sei zu weit weg. Oftmals habe man keine Lust einen so weiten Weg auf sich zu nehmen.

«Es gibt sicher Orte wo du gerne bist, es aber immer wieder zu Konflikten kommt. Wo sind diese Orte und warum kommt es da zu Konflikten?»

- Bahnhof. Es habe da viele Menschen, die einen nicht akzeptieren, weil sie denken würden man sei einfach so ein «Bahnhofhänger». Das führe zu Konflikten.
- See. Jugendliche, die sich aufspielen, cool wirken möchten und somit Probleme machen würden.
- Schularealen: Es treffen zu viele Altersgruppen aufeinander. Hauswarte kämen nicht mit dem Verhalten der Schüler klar, diese wiederum seien manchmal respektlos oder zu laut.

«Wie gehst du mit diesen Konflikten um?»

- Die Provokationen ignorieren, weggehen oder die provozierenden Personen ansprechen.
- Leute mit Fehlverhalten ansprechen und ihnen mitteilen, dass ihr Verhalten nicht in Ordnung sei.



«Was würde deiner Meinung nach helfen bei solchen Konflikten?»

- Wenn die Beteiligten das Bewusstsein hätten, dass man sich auch an anderen Orten aufhalten, respektive sich aus dem Weg gehen könnte.
- Wenn Leute nicht falsch über sie denken, sondern ihnen gegenüber positiv eingestellt wären.
- Wenn Personen mit Fehlverhalten öfters auf ebendieses aufmerksam gemacht würden.
- Der gegenseitige Respekt müsste gewahrt bleiben.
- Mehr Platz, damit sich nicht alle an den gleichen Orten / Schulhäusern aufhielten.
- Alle sollten versuchen sich besser an die Regeln zu halten.

«An welchem Ort im öffentlichen Raum gibt es am wenigsten Probleme. Was schätzt du an diesem Ort bzw. was fehlt dort?»

- Im Jugi. Man könne sich dort treffen. Auch wenn man spontan hingehge, treffe man oftmals seine Kollegen. Man habe es dort lustig und seine Ruhe. Im Jugi fehle (coronabedingt) ein Kiosk, wie man ihn früher hatte. Es fehle eine Sitzgelegenheit auf der Wiese hinter dem Jugi. Am besten mit Feuerstelle und einer Überdachung.
- Im Midnight. Man könne sich da beschäftigen, sich mit seinen Freunden treffen und habe auch im Winter einen Ort. Im Midnight fehle ein Ort, wo es ruhig sei, keine Musik laufe und man sich einfach unterhalten könne.

### Allgemeine Fragen und ein «Fantasiebudget»

Nebst den Fragen, die sich stark an den beiden Schlüsselfragen orientiert hatten, wurden die Jugendlichen auch mit Themen konfrontiert, die über diese hinausgingen, respektive keinen direkten Bezug zu den für die Jugendlichen relevanten Räume hatten. Im Folgenden ist auch dieser Teil des leitfadengestützten Interviews abgebildet.

«Was fehlt aus deiner Sicht grundsätzlich für Jugendliche von 12-20?»

- Es fehle an Orten wo es keine Erwachsenen habe, wo man sich gegenseitig nicht störe, wo man erwünscht sei.
- Mehr Orte / Einrichtungen wie das Jugi.

«Was würdest du für Jugendliche verändern, wenn du Gemeinderat oder Gemeinderätin wärst?»

- Schaffung von mehr altersgerechten Angeboten.
- Regelmässige Treffen zwischen dem Gemeinderat und den Jugendlichen, an denen man sich über Probleme und Anliegen austauscht und versucht gemeinsam Lösungen zu finden.
- Jugendliche wahr- und ernst nehmen. Man sollte auch direkt mit ihnen kommunizieren.
- Man sollte die Jugendlichen fragen was sie wollen und sollte dies dann auch umsetzen.



«Du bekommst 20'000 Franken und den Auftrag etwas für die Jugendlichen in Pfäffikon zu unternehmen? Was würdest du tun?»

- Ort zur Verfügung stellen, wo sich niemand beschwere, sich niemand störe über allfälligen Lärm und man sich auch nachts aufhalten könnte.
- Einen Skatepark bauen. Er sollte wettergeschützt sein und eine Feuerstelle haben. Er sollte ein Ort sein, wo die Jugendlichen willkommen sind, sie ihre Ruhe haben und ungestört seien. Sie hätten da Platz für sich und könnte auch Verantwortung für diesen Ort übernehmen.
- Eine Hütte für die Jugendlichen im Wald bauen, damit sie sich dort austoben könnten.
- Ein Wohnwagen an den Rand von Pfäffikon platzieren, damit die Jugendlichen dort einen warmen Ort hätten.
- Eine Ludothek. Wo man Spielen kann und auch Videospiele ausleihen könnte.
- Sportanlage, wie bspw. Minigolfanlage errichten.
- Kleiner Fitnessparcours am See. Damit die Jugendlichen etwas Körperliches machen können und Spass hätten.

## 6. Kinderbeteiligung

### 6.1 Methode

Um kinderfreundliche Lebensräume gestalten zu können, ist es wichtig die Betroffenen zur Sprache kommen zu lassen und somit von deren Bedürfnissen und Anliegen zu erfahren (vgl. Deinet 2008). Genau dies haben ein Kindergarten und mehrere Schulklassen in Pfäffikon gemacht. Dabei wählten die Lehrpersonen verschiedene Methoden bzw. stellten Ihnen unterschiedliche Fragen, um mehr über die Anliegen der Kinder in Erfahrung zu bringen. Festgehalten wurden die Rückmeldungen der Kinder, einerseits von den Kindern selbst, also in Form von ausgefüllten Arbeitsblättern. Andererseits von den Lehrpersonen, als Zusammenfassung der wichtigsten Anliegen der Kinder. Die Zusammenfassungen der wichtigsten Anliegen wurden dabei in nachfolgender Auswertung höher gewichtet als die Einzelbeiträge, um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass in diesem Fall mehrere Stimmen vereint wurden.

### 6.2 Rücklauf

Teilgenommen haben insgesamt vier Primarschul- und eine Kindergartenklasse. Unter den Primarschulklassen befanden sich jeweils eine zweite, dritte und vierte Klasse. Drei der befragten Klassen sind im Schulhaus Steinacker angesiedelt. Die anderen zwei Klassen gehören zur Schuleinheit Obermatt.

### 6.3 Ergebnisse

Im Folgenden werden diejenigen Orte, die besonders oft thematisiert wurden, bzw. als besonders wichtig gelten, zuerst aufgeführt. Bezüglich dieser Orte haben die Kinder einerseits beschrieben warum sie wichtig seien und andererseits was sie sich zusätzlich dort noch wünschen würden. Die Reihenfolge der Aufzählung bestimmter Gründe bzw. Wünsche entspricht der Häufigkeit ihrer Nennung – je häufiger etwas genannt wurde desto weiter vorne rangiert es in der Aufzählung. Dargestellt sind die Resultate in Form einer Tabelle, deren Struktur sich erneut an den beiden Schlüsselfragen anlehnt.

Des Weiteren wurden Wünsche oder Träume aufgeführt, die keinem der oft thematisierten Orte zugeordnet werden können. Diese Wünsche und Träume werden separat aufgelistet und sind wiederum nach derselben Systematik, der Häufigkeit ihrer Nennung entsprechend, geordnet. Allerdings muss erwähnt werden, dass viele der in der vorliegenden Auswertung aufgeführten Wünsche bzw. Träume lediglich einmal genannt wurden.

Wichtige Orte und Plätze?	Qualitäten?	Ideen und Anliegen?
See	Natur, Klettern auf Bäumen, Beobachten der Tiere, Spielen, Schwimmen.	Trotti- bzw. Skaterpark, Seilbahn, mehr Kletterbäume, Reck, Wasserpumpe.
Schulhausareal Obermatt	Reck, Spielen und FreundInnen treffen, Seilrutsche, Brunnen mit Wasserrinne, alte Bäume, Pingball, Fussball, Basketball.	Mehr Reckstangen, Volleyballfeld, zweite Seilrutsche.
Badi	Baden, Rutschbahn, Sprungbrett, Restaurant. Fussballspielen, Stand up paddling.	5 oder 10 Meter hohes Sprungbrett, wärmeres Wasser in den Becken, Klettergerüst, Bäume zum Klettern, Seilrutsche, Im Boden versenktes Trampolin, tieferes Wasser beim Auslauf der Rutschen, Floss, Reck.
Schulhausareal Steinacker	Rutschbahn, Vogelnest, Reck, Brunnen, Teller.	Mehr Bäume, zweites Vogelnest, grösseres Klettergerüst, Verwilderte Hecken, um sich zu verstecken, Verletzung der Grüntonne, da ihr Gestank das Spielen in den Büschen stört, Seilrutsche, Im Boden versenktes Trampolin, Kletterwand in der Turnhalle, mehr Spielmöglichkeiten (auf grosser Wiese oben), Stange zum Runterrutschen, Spielplatz oben bei den Bänkchen und dem grossen Stein.
Wald	Natur, Spielen, Klettern, Bräteln	Mehr Tiere, Waldspielplatz (Aus Waldmaterialen), Mehr Feuerstellen mit Grill.
Hanggi (in Hermatswil)	viel Wald und viel Platz.	
Quartier Humbel	Man kann gut spazieren und Velo fahren.	Einen Spielplatz.
Quartier neben der Russikerstr. (Am Landsberg)		Einen Spielplatz.
Tobelweiher		Einen Spielplatz.
Römerkastell		Mehr Klettermöglichkeiten

Weitere Orte, an denen sich die Kinder gerne aufhalten

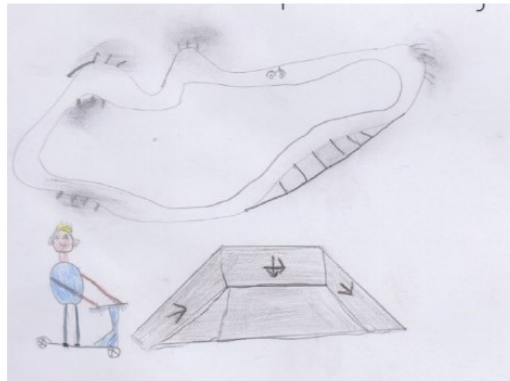
Mattenquartier, Tumbelen, Schulhaus Mettlen, Tennisplatz, Sandgrubenquartier, Fussballarena.

Nicht verortete, (grössere) Wünsche und Träume

Des Weiteren haben die Kinder auch einige etwas grössere Wünsche oder Träume, die nicht im Kontext eines bestimmten Ortes genannt wurden, geussert (Die Reihenfolge der Aufzählung entspricht auch hier der Häufigkeit der Nennung der Wünsche): Skatepark, Allgemein mehr Pflanzen und Bäume, Kletterhalle, Kiosk (bei der Steinacker- und Obermattspielwiese), Bikehalle, Labyrinth, Trampolinhalle, Seilpark, Hallenbad, Ziehbrunnen, öffentlicher Tennisplatz, Hunde- oder Pferdeplatz, immer benutzbare Turnhalle, Spielschiff auf dem See mit Kletterturm, Allgemein mehr wilde Tiere, Schlittschuhhalle, spezieller Spielplatz, Glacéstand.

Einige Beispiele der Beiträge aus den Klassen**Spielplatz am See-Quai**

- Wasserpumpe (Handschwegelpumpe) und Wasserrinnen
- Bäume zum Klettern

**Irgendwo in Pfäffikon**

- Ein Skateboard-Park
- Einen kleinen BMX-Platz

5. Was fehlt in Pfäffikon?

Mir würde es besser gefallen, wenn es mehr Pflanzen geben würde.

5. Was fehlt in Pfäffikon?

Mir fehlt in Pfäffikon da ins Obermatt noch ein Reck zum Turnen.

5. Was fehlt in Pfäffikon?

Mehr Bäume für die Strassen und mehr Wohn orte für die Tiere.





## 7. Erkenntnisse und Empfehlungen

### 7.1 Erkenntnisse

Die verschiedenen Beteiligungsformate haben die Kinder und Jugendlichen zu vielfältigen Antworten auf die beiden zugrundeliegenden Schlüsselfragen anregen können. Einerseits konnte eruiert werden, wo die wichtigsten Orte für die Kinder und Jugendlichen liegen. Andererseits kristallisierte sich dank den Kommentaren der TeilnehmerInnen heraus, welche Qualitäten und Defizite ebendiese Orte mit sich bringen bzw. welche Ideen und Anliegen die TeilnehmerInnen zu diesen Räumen haben.

Seitens Jugendlicher zeigte sich, dass insbesondere der See, die Schulareale Steinacker und Mettlen, der Bahnhof, die Badi und das Jugi sehr wichtige Orte sind. Geschätzt und aufgesucht werden diese Plätze um Freunde zu treffen, um zu «chillen», zu spielen, Sport zu treiben und ungestört, unter sich sein zu können. Faktoren wie Wetterschutz, die Zentralität des Ortes oder Einkaufsmöglichkeiten werden von den Jugendlichen immer wieder als sehr wichtig eingestuft. Zu Konflikten kommt es dabei insbesondere am See und am Bahnhof, wobei hervorgehoben wird, dass die Probleme an diesen Stellen nicht ausschliesslich von den Jugendlichen ausgehen. Als problematisch wahrgenommen wird oftmals das Aufeinandertreffen von zu vielen Menschen, die teilweise sehr unterschiedliche Ansprüche an ebendiese Rauminselfen stellen. Die Ideen, Wünsche und Anliegen an den Raum sind äusserst vielseitig. Zusammenfassend kann allerdings ausgesagt werden, dass die Forderungen im Kern den Wunsch nach (mehr) Räumen umfasst, in denen sich die Jugendlichen geborgen, toleriert und akzeptiert fühlen.

Im Vergleich zwischen den beiden Anspruchsgruppen hat sich gezeigt, dass die Radien innerhalb derer sich die Kinder bewegen deutlich kleiner sind als diejenigen der Jugendlichen. Während die Kommentare der Jugendlichen zeigen, dass sich diese im gesamten Gemeindegebiet aufhalten, äusserten sich die Kinder primär zu ihrem Wohnumfeld und den Schularealen. Da die Primarschüler bzw. Kindergärtner, die an der Beteiligung teilnahmen, im Steinacker oder im Obermatt zur Schule gehen, konzentrieren sich deren Kommentare verständlicherweise auf ebendiese Gebiete und die anliegenden Wohnquartiere. Auch von Bedeutung waren jedoch das Seegebiet, die Badi und der Wald. Die Anliegen und Wünsche betrafen primär genügend Räume und (möglichst abwechslungsreiche) Infrastrukturen, welche die Interaktion und das gemeinsame Spiel mit anderen Kindern ermöglichen. Neben einigen grösseren Wünschen und Träumen wie etwa ein Skatepark, wurden aber auch kleinere infrastrukturelle Verbesserungen, bspw. Naturelemente wie Pflanzen, Bäume oder Wasserspiele, vorgeschlagen.

## 7.2 Empfehlungen

Auf der Grundlage der verschiedenen Beteiligungsformate bzw. des vorliegenden Berichts empfehlen wir (moderat GmbH) die Prüfung verschiedener Massnahmen.

Verbesserung der Rauminselfür Kinder

Zum einen sollte überprüft werden, ob genügend Spiel- und Interaktionsräume für die Kinder zur Verfügung stehen, die, um von den Kindern problemlos erreicht zu werden, im unmittelbaren Wohnumfeld der Kinder angesiedelt sein sollten. Zum anderen sollte überprüft werden, ob die bestehenden Räume den von der UNICEF vorgeschlagenen gestalterischen Qualitätskriterien entsprechen (vgl. Kapitel 3). In Bezug auf allfällige Verbesserungen dieser Räume sollten diese die wichtigsten Bedürfnisse der Kinder an den Raum stillen. Das heisst sie sollten sicher, gestaltbar und zugänglich sein sowie Chancen zur Interaktion und Sozialisation bieten. Die Beteiligung der Kinder hat zudem gezeigt, dass Naturelemente wie Bäume oder Hecken auch als beliebte «Spielgeräte» fungieren.

Beteiligung erwünscht

In Übereinstimmung mit dem Kinderrechtsansatz sowie den guten Erfahrungen im vorliegenden Projekt sollte bei anstehenden Veränderungen immer auch überprüft werden was die Auswirkungen auf die Jüngsten der Gesellschaft sind, ob die Kinder und Jugendlichen angehört wurden, bzw. ob deren Anliegen explizit zu berücksichtigen sind. Besonders wichtig scheint die spezielle Berücksichtigung der Kinder und Jugendlichen bei der Entwicklung von Orten von allgemeinem Interesse, wie etwa beim See, der Sophie-Guyer-Wiese oder des Bahnhofs. Um die Berücksichtigung und Beteiligung der Kinder und Jugendlichen systematisch zu sichern sowie die Kinderfreundlichkeit Pfäffikons zu verbessern, empfiehlt es sich das UNICEF Label «Kinderfreundliche Gemeinde» anzustreben.

Neue Rauminselfür Jugendliche

Die Beteiligung der Jugendlichen hat gezeigt, dass diese ein grosses Bedürfnis nach (mehr) Räumen haben, an denen sie sich toleriert und akzeptiert fühlen und die zusätzlich einen gewissen Schutz vor Wind und Wetter bieten. Vor dem Hintergrund eines stetigen Bevölkerungswachstums der Gemeinde Pfäffikon sollte also gewährleistet werden, dass die bestehenden Rauminselfür Jugendliche nicht nur erhalten, sondern – im Sinne der Jugendlichen – auch verbessert werden. Zudem sollte geprüft werden, ob es möglich ist weitere Räume zu schaffen. Diesbezüglich könnte die Idee eines Skatepark verfolgt werden, da ein solcher Ort ein wiederholt



genannter Wunsch darstellt, seitens Kinder und Jugendlicher.<sup>8</sup> Denkbar wäre es auch einen neuen Platz dazuzugewinnen, der modulier- und gestaltbar ist und somit den sich verändernden Bedürfnissen der Jugendlichen angepasst werden kann. So könnte dieser Ort vorerst mit Skateelementen ausgerüstet sein, gleichzeitig aber als gestaltbarer Raum für allfällige Umgestaltungen offenbleiben.

Als weitere Idee könnte ein mobiler Jugendtreff geprüft werden, der ein zusätzliches Angebot schaffen würde und wettergeschützt wäre. Als zusätzlicher positiver Nebeneffekt könnten neue von den Jugendlichen genutzte Räume dafür sorgen, dass aktuell intensiv genutzte Räume, an denen TrägerInnen unterschiedlicher Bedürfnisse aufeinandertreffen, entlastet würden.

Zwischenräume beachten

Auch den Zwischenräumen kommt eine grosse Bedeutung zu. In Einklang mit den Qualitätskriterien kinderfreundlicher Lebensräume sollte sichergestellt sein, dass sichere Fuss- und Veloverbindungen eine möglichst selbstständige Mobilität der Kinder und Jugendlichen erlauben. In den Quartieren bieten zudem Sackgassen viel Spielraum. Hier empfiehlt es sich zu überprüfen, ob Massnahmen getroffen werden können, um schwach befahrene Quartierstrassen, bzw. Sackgassen, so auszugestalten, dass sie sich auch zu Spiel- und Aufenthaltsflächen transformieren lassen<sup>9</sup>.

Sofortmassnahmen

Es sollte überprüft werden, ob möglichst zeitnah bereits einige einfache Massnahmen getroffen werden könnten. Die Beteiligung hat hervorgebracht, dass seitens Jugendlicher ein grosses Bedürfnis nach (mehr) Räumen besteht, wo sie sich akzeptiert fühlen und vor dem Wetter geschützt sind. Diesbezüglich könnte vielleicht eine Verlängerung der Öffnungszeiten der Jugendtreffs eine gewisse Linderung bringen.

Zudem wurde erwähnt, dass es derzeit zu wenig Abfalleimer beim Bahnhof habe oder dass Basketballkörbe beim Schulareal Mettlen toll wären. Zur Vermeidung von Konflikten rund um die Stege am See, könnte des Weiteren ein gemeinsames Projekt mit den Rangern angedacht werden.

<sup>8</sup> Als Vorzeigebispiele dienen etwa der Park in Lenzburg ([www.hammerpark.ch/](http://www.hammerpark.ch/)), Wallisellen ([www.bikepark-wallisellen.ch/halba-park](http://www.bikepark-wallisellen.ch/halba-park)) oder Mönchaltorf ([www.sk8parks.ch/skateparks/34-zurich/517-m%C3%B6nchaltorf-zh](http://www.sk8parks.ch/skateparks/34-zurich/517-m%C3%B6nchaltorf-zh)). Einen Überblick gibt es hier: [www.sk8parks.ch/](http://www.sk8parks.ch/)

<sup>9</sup> Die Stadt Zürich hat im Sommer 2021 verschiedene Pilotprojekte umgesetzt [www.stadt-zuerich.ch/bringsuf-dstrass](http://www.stadt-zuerich.ch/bringsuf-dstrass)

Verantwortlichkeit  
klären

Damit die gewonnenen Erkenntnisse auch genutzt werden, müssen Personen bzw. Arbeitsgruppen eingesetzt oder bestimmt werden, die bestrebt sind mit den Resultaten der Beteiligung weiterzuarbeiten. Das Ziel dabei sollte es sein, Projekte anzustossen, welche die Lebensräume, oder weiter gefasst die Lebenswelten, der Kinder und Jugendlichen zu verbessern versuchen.

## 8. Quellen und Grundlagen

Bundesamt für Statistik (2009): Die Stichprobe: warum sie funktioniert: Neuchâtel.

UNICEF Schweiz und Liechtenstein (2020): Planung und Gestaltung von Kinderfreundlichen Lebensräumen. Grundlagen, Checklisten, Fallbeispiele: Zürich.

Deinet, Ulrich (2008): Methodenbuch Sozialraum: Heidelberg.

Ayres, Jean A. (1989) Bausteine der kindlichen Entwicklung: Berlin und Heidelberg.

## 9. Anhang

Nachfolgend eine Arbeitsliste für mögliche Projekte und Massnahmen. Die Pfeile in der letzten Spalte beschreiben den approximativen Aufwand (Personal bzw. Finanzen) und sind folgendermassen zu verstehen: Pfeil nach oben (hoher Aufwand), Pfeil nach rechts (mittlerer Aufwand) und Pfeil nach unten (eher tiefer Aufwand).

Was und wo	Zeithorizont	Mögliche Zuständigkeiten und beteiligte Fachstellen	Aufwand und Ressourcen
Mehr Abfalleimer beim Bahnhof.	Kurzfristig	Gemeinde: Bau / Unterhalt und SBB	↓
Basketballkörbe beim Schulhaus Mettlen.	Kurzfristig	Schule Mettlen, Gemeinde: Liegenschaftsverwaltung	→
Graffitiwände. Als Projekt, das in der Beteiligung von Jugendlichen vorgeschlagen wurde.	Kurzfristig	Offene Jugendarbeit Fachstelle Kind Jugend Integration	↑
Mehr Mülleimer am See. Der Jugendbeteiligung zufolge besteht hier ein Defizit. Projekt für die Sensibilisierung mit (!) den Jugendlichen.	Kurzfristig	Gemeinde: Bau / Unterhalt Offene Jugendarbeit Ranger	→
Bestandes- und Bedarfsanalyse bezüglich «Rauminseln für Kinder». Es sollten genügend Rauminseln vorhanden sein, die den gestalterischen Qualitätskriterien der UNICEF entsprechen (vgl. Kap. 3). Diese sollten im Wohnumfeld der Kinder angesiedelt sein, sodass alle Kinder problemlos Zugang zu solchen Inseln finden.	Mittelfristig	Gemeinderat Gemeinde: Bau/ Raumplanung, Liegenschaftsverwaltung, Fachstelle Kind Jugend Integration Eventuell spezielle Arbeitsgruppe  REK Freiraumkonzept	→
Tieferes Wasser bei Rutschbahnauslauf in Badi prüfen und Wasserwärme in Becken allenfalls erhöhen.	Kurzfristig	Strandbad Baumen, Badi am See	→

Mehr oder v.a. wechselnde Spielgeräte in der Badi (bspw. aufblasbare).	Kurzfristig	Strandbad Baumen, Badi am See	→
Weitere REK-Stange im Obermatt oder/ und Zugang zu Schlüssel um bestehende Stange in Höhe zu verstellen.	Kurzfristig	Schule Obermatt Gemeinde: Liegenschaftverwaltung	
Prüfen ob Grüntonne im Steinacker-Schulhaus versetzt werden könnte. Es stinkt genau dort, wo es am meisten Büsche fürs Versteckspielen hat. Prüfen, es möglich ist, Hecken nicht zu stark zurückzuschneiden – sind sehr beliebt zum Versteckspielen.	Kurzfristig	Schule Steinacker Gemeinde: Liegenschaftverwaltung	
Pausenplätze auf Bedürfnisse der Kinder, Naturelemente (Bäume, Büsche, Steine) und Spielinfrastruktur prüfen und entsprechend ergänzen. Im Steinacker wurden z.B. folgende Bedürfnisse genannt: Mehr Klettermöglichkeiten (Kletterwand, Kletterbäume, Klettergerüst), Seilrutsche, im Boden versenktes Trampolin, wehr Büsche und verwilderte Hecken zum Versteckspielen, zweites Vogelnest oder Hängematten (von allen befragten Klassen gewünscht).	Mittelfristig	Schule Gemeinde: Liegenschaftverwaltung	
Raumteilung zwischen Steinackerpausenplatz und grosser Wiese erstellen (von mehreren Klassen gewünscht)	Mittelfristig	Schule Steinacker, Gemeinde: Liegenschaftverwaltung	
Planung eines mobilen Jugendtreffs. Bietet Schutz vor Wind und Wetter und schafft einen neuen Raum für die Jugendlichen.	Mittelfristig	Offene Jugendarbeit Gemeinde: Liegenschaftverwaltung	Pilotphase Bauwagentreff September –

		Fachstelle Kind Jugend Integration	November 2021
Verlängerung der Öffnungszeiten der Jugendtreffs als Raumgewinn für die Jugendlichen.	Mittelfristig	Offene Jugendarbeit Fachstelle Kind Jugend Integration	→
Umgestaltung von Sackgassen oder schwach befahrenen Quartierstrassen. Als Pilotprojekt eine Strasse umgestalten. Entschleunigen mit Bepflanzungen, Festen oder mobilen Spielgeräten.	Mittelfristig	Gemeinde und private Initiativen	→
Freiraum bestimmen, an dem Jugendliche erwünscht sind und sich auch nach 22 Uhr aufhalten dürfen. Der Ort sollte über geeignete Infrastruktur verfügen (Überdachung, Sitzgelegenheit, Abfalleimer, evtl. Steckdose, Zugang zu sanitären Anlagen (z.B. Kompotoi)) und partizipatives Projekt mit Jugendlichen zur Gestaltung und Verantwortungsübernahme / „Pflege“ des entsprechenden Raums.	mittelfristig	Gemeinde: Bau, Liegenschaftsverwaltung, Fachstelle Kind Jugend Integration, Offene Jugendarbeit	
Spielplatz am See: Prüfen auf Ergänzung mit: Seilbahn, evtl. Wasserpumpe, mehr Klettermöglichkeiten (Bäume / Geräte)	Mittelfristig	Gemeinde: Bau, Liegenschaftsverwaltung	
Prüfen mit Werkhof, ob „übriges“ Bänkli mit Steckdose an einem Ort für Jugendliche aufgestellt werden könnte.	Mittelfristig	Gemeinde: Bau/Unterhalt	
Regeln und Verbotstafeln auf Pausenplätzen prüfen. Allenfalls abmontieren oder freundlicher formulieren. Möglichkeiten für Aufenthalt von Jugendlichen auch nach 22 Uhr?	Mittelfristig	Schule Gemeinde: Liegenschaftsverwaltung Fachstelle Kind Jugend Integration Offene Jugendarbeit	

<p>Planung neuer Rauminselfür Kinder unter Einbezug dieser. Bedarf für neue Spielplätze wurde in den Quartieren Humbel, Näppenraistr., Russikerstr (am Landsberg), Tobelweiher) genannt. Folgende Spielinfrastruktur wurde als relevant beschrieben: Karussell, Schaukel, Kletterbäume, Rutschbahn, Seilrutsche, Vogelnester, Wasser, Naturelemente.</p>	Langfristig	<p>Gemeinde: Bau, Raumplanung, Liegenschaftenverwaltung, Fachstelle Kind Jugend Integration GR</p> <p>Eventuell als Projektgruppe</p>	
<p>Planung neuer Rauminselfür Jugendliche. Bspw. ein Skatepark, Trottipark, Bikehalle, Kletterpark/halle, Labyrinth oder Platz der mit mobilen Elementen situativ gestaltbar ist.</p>	Langfristig	<p>Gemeinde: Bau, Raumplanung, Liegenschaftenverwaltung, Fachstelle Kind Jugend Integration, Offene Jugendarbeit GR</p> <p>Eventuell als Projektgruppe REK (Raumsicherung)</p>	↑
<p>Berücksichtigung der Perspektive der Kinder und Jugendlichen. Sich dafür einsetzen, dass bei allen relevanten kommunalen Bau- bzw. Planungsvorhaben die Kinder und Jugendlichen eine Stimme haben (bspw. Entwicklung Seegebiet, Sophie-Guyer-Wiese, Bahnhof). Dies geschieht über Beteiligungsverfahren, bzw. Planungen, die ihre Vorhaben durch «die Brille» der Kinder und Jugendlichen betrachten.</p>	Langfristig	<p>Fachstelle Kind Jugend Integration</p> <p>REK</p> <p>Arbeitsgruppe(n)</p>	→
<p>Sichere Zwischenräume. Trottoirs und sonstige Geh- bzw. Velowege sollen kindergerecht ausgestaltet sein.</p>	Langfristig	<p>Gemeinderat, Gemeinde: Bau und Planung</p> <p>REK (Mobilität)</p>	→



<p>Bewerbung für UNICEF Label «Kinderfreundliche Gemeinde»  <a href="http://www.unicef.ch/de/unsere-arbeit/schweiz-liechtenstein/kinderfreundliche-gemeinde">www.unicef.ch/de/unsere-arbeit/schweiz-liechtenstein/kinderfreundliche-gemeinde</a>          Der Weg bis zum Erhalt des Labels beinhaltet eine Standortbestimmung der Gemeinde bzgl. Kinderfreundlichkeit sowie die Formulierung und Umsetzung eines Aktionsplans.</p>	Langfristig	Gemeinderat Abteilung Soziales Fachstelle Kind Jugend Integration	Legislaturziel 2018-22: Prüfung, ob Label angestrebt werden soll oder nicht. Geschäft in Bearbeitung für GR-Beschluss
<p>Bepflanzung in ganz Pfäffikon überprüfen und entsprechende Massnahmen vornehmen. Die Kinder wünschen sich mehr Natur (z.B. im Strassenbereich oder einen Park).</p>	Langfristig	Gemeinde: Bau/Unterhalt, Liegenschaftenverwaltung	↓
<p>Prüfung der Feuerstellen im Wald (allenfalls neue errichten), Spielinfrastruktur (Naturspielplatz, Kugelbahn) und Förderung des Tierbestandes / Tierlehrpfad (Kinder vermissen Tiere im Wald)</p>	Langfristig	Gemeinde: Forst Natur- und Vogelschutzverein, Naturzentrum Pfäffikon	↑
<p>Überprüfung Investitionen für einen neuen Sprungturm oder weitere Infrastruktur (Floss, Rutschbahn, Kelttergerüst/-bäume, Seilrutsche, Trampolin) in der Badi.</p>	Langfristig	Gemeinde: Badi	↑

Die Online-Beteiligung der Jugendlichen findet sich auf: <http://jung-pfaeffikon.emoderat.ch/> und wurde für Smartphones optimiert.



HOME MACH MIT WER WIR SIND

## AM SEE HÄNGEN, VELOFAHREN, SKATEN, FUSSBALLSPIELEN ODER ENTSPANNEN



---

Die Gemeinde Pfäffikon will sich weiterentwickeln – und dafür brauchen wir deine Hilfe. Du bist etwa zwischen zwölf und achtzehn Jahre alt? Du wohnst in Pfäffikon? Und du hast Ideen und Wünsche für deine Gemeinde der Zukunft? Dann **MACH MIT** bei unserer Umfrage.

Die Gemeinde Pfäffikon erarbeitet ein «Raumentwicklungskonzept». Darin finden sich unter anderem Ideen für die Entwicklung öffentlicher Plätze. Kinder und Jugendliche sollen dieses Konzept mitgestalten können. Das könnt ihr tun indem ihr euch mit euren Lieblingsplätzen auseinandersetzt, die Treffpunkte beurteilt und eure Anliegen einbringt. Wie sollen die öffentlichen Orte, Plätze und Wege in der Gemeinde aussehen und was sollen sie bieten?

---

## WORAN DENKST DU, WENN DU «FREIRÄUME» HÖRST? ZEIG ES UNS!

Werbung für die Online-Beteiligung (A3 Aushang).



**SEE, VELOFAHREN, PAUSENPLATZ, FUSSBALL  
ODER HÄNGEN**

Die Gemeinde Pfäffikon erarbeitet ein Raumentwicklungskonzept, das Ideen und Strategien für die Weiterentwicklung von Pfäffikon. Dabei soll die Meinung von Kindern und Jugendlichen einfließen.

**WORAN DENKST DU, WENN DU  
«FREIRÄUME» HÖRST? ZEIG ES UNS!**

- An welchen Orten verbringst du deine Freizeit?
- Welche Plätze sind dir besonders wichtig?
- Wie verbringst du dort deine Zeit? Was könnte besser sein?

Trage **deine Meinung** mit deinem Smartphone direkt ein oder melde dich bei Christina Zweieli von der offenen Jugendarbeit Pfäffikon (079 941 34 36) oder bei deiner Schulsozialarbeiterin.



Mit der **Online-Beteiligung** erheben wir die Stärken und Schwächen der Freiräume in Pfäffikon. Nicht alles kann gleich umgesetzt werden. Aber deine Meinung ist uns wichtig und zentrale Anliegen fließen in die Erarbeitung des Raumentwicklungskonzepts ein.

 Gemeinde Pfäffikon ZH  
Fachstelle Kind Jugend Integration

 **mojuga**  
Jugendrat bezieht

 emo|de|rat

Dieses Arbeitsblatt wurde den Lehrpersonen als Hilfsmittel für die Kinderbeteiligung zur Verfügung gestellt.

## Arbeitsblatt Spaziergang mit der Klasse

Erkundet aufmerksam eure Umgebung.  
Orientiert euch dabei an folgenden Fragen.

- ▶ Wo liegen die Orte, an denen ihr euch gerne aufhält?
- ▶ Welche Orte versucht ihr eher zu meiden?
- ▶ Wo fühlt ihr euch wohl oder unwohl und woran liegt das?
- ▶ Was wäre toll hier?



Notiert euch, wie das Gebiet auf euch wirkt. Ihr müsst dabei nicht zwingend auf die obigen Fragen antworten. Die Fragen sind nur als Anregungen gedacht.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**Materialien:** Schreibzeug, Unterlage für das Arbeitsblatt

Bitte erfasst die wichtigsten Punkte auf [jung-pfaeffikon.emoderat.ch](http://jung-pfaeffikon.emoderat.ch)



©moderat GmbH – März 2021